

Konjunktur – Zeiten der Rekordgewinne vorbei

Volksbanken pessimistisch

FRANKFURT. Die deutschen Genossenschaftsbanken erwarten angesichts der Konjunkturflaute und des Zollstreits mit den USA sinkende Gewinne. Das laufende Jahr stehe im Zeichen geopolitischer Spannungen, der Unsicherheit durch den Zollkonflikt und einer schwachen Binnenkonjunktur, sagte Tanja Müller-Ziegler, Vorständin des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), in Frankfurt. »Insgesamt erwarten wir in der jetzigen Gemengelage 2025 ein Ergebnis auf etwas geringerem Niveau als im vergangenen Geschäftsjahr.« Im vergangenen Jahr brach das Vorssteuergebnis der genossenschaftlichen Finanzgruppe auf 10,8 Milliarden Euro ein – ein Viertel weniger als der Rekordwert von 14,4 Milliarden Euro 2023. Damals hatten die Genossenschaftsbanken vom gestiegenen Zinsniveau profitiert. Dennoch habe die Gruppe 2024 eines ihrer besten Ergebnisse überhaupt erzielt, sagte BVR-Präsidentin Marija Kolak. Der Zinsüberschuss sei leicht gewachsen, und der Überschuss mit Provisionen etwa aus dem Wertpapierge schäft habe deutlich zugelegt.

Zur genossenschaftlichen Finanzgruppe mit dem Zentralinstitut DZ Bank zählen unter anderem die 672 Volks- und Raiffeisenbanken in Deutschland, Spar- da-Banken und PSD-Banken.

Grund für den Rückgang des Vorssteuergewinns im vergangenen Jahr war vor allem ein starker Anstieg der Risikovorsorge auf 4,9 Milliarden Euro. Die größere Vorsicht begründete der BVR mit der Konjunkturflaute und dem starken Anstieg der Insolvenzen, die regionale Volksbanken im täglichen Geschäft spürten. 2025 rechne man zwar mit einer sinkenden Risikovorsorge, sagte BVR-Vorstand Daniel Quinten. Auch das Konjunkturmfeld bleibe schwierig. Dieses Jahr rechne man mit einer stagnierenden Wirtschaft, sagte Vorständin Müller-Ziegler. Die Unsicherheit über die US-Zollpolitik bleibe extrem hoch. (dpa)

Mehr Geld für Brauer – Bier bald teurer?

STUTTGART. Die Brauerinnen und Brauer in Baden-Württemberg erhalten künftig mehr Geld. »Beim dritten Verhandlungszeitpunkt ist uns der Durchbruch gelungen«, sagte der Landesbeiratsvorsitzende der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG), Hakan Ulucay, laut Mitteilung. Demnach habe man sich am Montag in Leinfelden-Echterdingen (Kreis Esslingen) unter anderem auf eine Erhöhung der Entgelte in zwei Stufen geeinigt. Ab August sollen sie um 2,8 Prozent steigen und im Mai 2026 um weitere 2,8 Prozent. Die Laufzeit des Tarifvertrags betrage 26 Monate. Rund 1.500 Beschäftigte der Brauereien im Südwesten profitierten davon, so die NGG. Damit könnte das Bier der Brauereien künftig teurer werden. Bereits heute machten laut Geschäftsführer des Baden-Württembergischen Brauerbunds, Hans-Walter Jannitz, die Lohnkosten mehr als 40 Prozent der Gesamtkosten aus. (dpa)

Daimler-Truck: Zölle nicht das Problem

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN. Daimler-Truck-Chefin Karin Radström hält Zölle nicht für das größte Problem für das Geschäft des Nutzfahrzeugherrstellers in den USA. »Weil wir zu einem großen Teil hier produzieren«, sagte Radström dem »Handelsblatt«. Mehr als die Zölle belaste den Dax-Konzern die steigende Unsicherheit, sagte Radström. »Wenn es unklar ist, wie es für die Wirtschaft weitergeht, halten sich unsere Kunden mit Bestellungen zurück.« Um seine Jahresziele zu erreichen, benötige Daimler Truck einen Anstieg der Auftragseingänge. In den USA führt der Konzern unter anderem die Marken Freightliner und Western Star. Wegen der Unsicherheit auf ihrem profitabelsten Markt Nordamerika mussten die Schwaben zuletzt ihren Jahresausblick senken. Daimler Truck geht dort von weniger Verkäufen aus und damit auch insgesamt von weniger Umsatz und Gewinn. (dpa)

Glaube an Brennstoffzelle verloren

AMSTERDAM. Der Opel-Mutterkonzern Stellantis zieht sich aus der Entwicklung von Brennstoffzellen-Autos zurück. Man erwarte nicht mehr, dass sich wasserstoffbetriebene leichte Nutzfahrzeuge vor Ende des laufenden Jahrzehnts etablieren, teilt der zweitgrößte Autokonzern Europas. In der Folge wird

die für den Sommer geplante Produktion von Brennstoffzellen-Transportern gestoppt. Dies werde sich aber nicht auf das Personal auswirken. Auch das Entwicklungszentrum von Opel in Rüsselsheim muss Federn lassen. Dort sollen rund 130 Ingenieure mit anderen Projekten betraut werden. (dpa)

Trotz Zollstreits: Maschinenbauer sehen US-Markt positiv

FRANKFURT. Trotz des fortgesetzten Zollstreits mit den Vereinigten Staaten sehen die deutschen Maschinen- und Anlagenbauer den US-Markt vergleichsweise positiv. Bei der regelmäßigen Konjunkturumfrage des Branchenverbands VDMA bewerten 31 Prozent der Unternehmen ihre aktuellen Absatz-

chancen in den USA als »sehr gut« oder »gut«. Ein Viertel berichtete hingegen von schlechten oder sehr schlechten Marktchancen. Ähnlich positive Werte erreichte nur noch die Region Naher und Mittlerer Osten, während auf dem deutschen Heimatmarkt oder im Geschäft mit China die negativen Einschätzungen zum aktuellen Absatz überwiegen. Für das zweite Jahreshälfte erwarten die Unternehmen mit 31 Prozent am ehesten in Europa und Deutschland eine Verbesserung. Für den US-Markt sind 27 Prozent derart optimistisch, während 15 Prozent schlechtere Geschäfte erwarten. (dpa)



IHK-Spaziergang durch den Technologiepark Tübingen (im Uhrzeigersinn): (1) Die Sternwarte ist das Zentrum der Ansiedlung. (2) Viele Start-ups sind Ausgründungen des Immunologien-Instituts von Professor Hans-Georg Rammensee. Für seine Verdienste um die regionale Wirtschaft verlieh ihm Christian O. Erbe, Präsident der IHK Reutlingen, die Friedrich-List-Medaille. (3) Der Rundgang führte auch zu Ovesco. Die Medizintechnik-Firma entwickelt Clips zum Wundverschluss in Magen und Darm. (4) Die Ansiedlung von Amazon im Jahr 2018 war umstritten. Heute ist das Erdgeschoss des Gebäudes für die Öffentlichkeit zugänglich.



FOTOS: STEINRÜCKEN, TRINKHAUS

Biotech – An der Sternwarte in Tübingen haben sich Firmen für Medizin und Künstliche Intelligenz angesiedelt. Ein Rundgang

Sternstunden der Biomedizin

TÜBINGEN. Die Sternwarte ist ein Kosmos. Auf dem Tübinger Hügel haben sich im letzten Vierteljahrhundert viele Unternehmen angesiedelt. Etliche sind aktiv in Biomedizin, Medizintechnik und Künstliche Intelligenz: Bereiche, die sich wechselseitig voranbringen, wenn sie zusammenarbeiten. Für Kooperationen bietet der Technologiepark ein ideales Umfeld. Ständig werden neue Gebäude fertiggestellt, alte Mieter vergrößern sich, neue Mieter kommen hinzu. Es gibt Restaurants, Cafés und sogar einen Friseur. 1.800 Menschen arbeiten dort aktuell. Wenn das Areal vollständig erschlossen ist, finden 3.000 bis 4.000 Menschen Platz.

Die jüngsten Entwicklungen stellten diese Woche die Technologieförderung Reutlingen-Tübingen, die TTR GmbH und der Verein zur Förderung der Biotechnologie und Medizintechnik vor. Gemeinsam organisierten sie einen Rundgang mit Zwischenstopps bei verschiedenen Firmen. Die Tour mit rund 130 Besuchern fand im Rahmen der Innovationstage der IHK Reutlingen statt. Von Überblicken, Einblicken und Ausblicken:

■ Immatics

Immatics Biotechnologies entwickelt Immuntherapien gegen Krebs. »Die Zelle bringt ihr Inneres nach außen«, erklärte Standortleiter Dominik Maurer. »Sogenannte Peptide – also Bruchstücke von Eiweißen – an der Oberfläche zeigen, dass die Zelle krank ist.« Diese verräterischen Peptide identifiziert Immatics und entwickelt passende T-Zell-Rezeptoren. Dann kann das körpereigene Immunsystem die Krebszellen gezielt angreifen und zerstören. Immatics wurde 2000 gegründet. Es beschäftigt 700 Mitarbeiter, davon 300 am Hauptstandort in Tübingen.

■ Cegat

Cegat analysiert Gene. Dazu ermittelt es, ob eine bestimmte DNA aus den richtigen Bausteinen – vier Basen kommen in Frage – in der richtigen Reihenfolge zusammengesetzt ist. Liegen hier Fehler vor, können schwere Krankheiten auftreten. »Vier Millionen Menschen in Deutschland leiden unter seltenen Krankheiten«, berichtete Kommunikationsmanagerin Nora Zeller. »80 Prozent der Fälle sind genetisch bedingt.« Neben seltenen

Krankheiten ist die Tumordiagnostik ein weiterer Einsatzbereich. Der Vorteil: Wenn die Ursache der Erkrankung bekannt ist, dann kann die Therapie dort gezielt ansetzen. Die DNA-Sequenzierung führt Cegat im Auftrag von Forschung und Pharma-industrie durch. Die Firma wurde 2009 gegründet und hat 500 Mitarbeiter.

■ HB Technologies

HB Technologies entwickelt Software für Unternehmen in den Bereichen Biotechnologie und Medizintechnik. Das Ziel ist, Routineaufgaben im Labor zu automatisieren. Vorstandsvorsitzender Stefan Hüttner gab ein Beispiel: »Für das Deutsche Rote Kreuz testet unsere Software Blutspenden standardmäßig auf Viren.« HB Technologies existiert seit 1992.

■ Intavis

Intavis Peptide Services produziert maßgeschneiderte Peptide. Peptide setzen sich zusammen zu Proteinen (umgangssprachlich Eiweißen), der Körper braucht sie als Bausteine für Zellen, Gewebe und viele wichtige Funktionen. Die Peptide von Intavis werden verwendet für Impfstoffe, unter anderem gegen Krebs. Das ist möglich, weil Krebszellen sich mit Antigenen auf ihrer Oberfläche versetzen und das körpereigene Immunsystem sie mit Antikörpern erkennt und angreift. Antigene und Antikörper bestehen unter anderem aus Peptiden. Die Peptide von Intavis kommen zum Einsatz bei Laborforschung und klinischen Studien. Die Firma wurde 2000 als Tochter von HB Technologies gegründet.

■ Curevac

Curevac nutzt den Botenstoff mRNA als Informationsträger, mit dessen Hilfe der Körper selbst eigene Wirkstoffe für die Bekämpfung verschiedener Krankheiten herstellen kann. In der Pipeline befinden sich Immuntherapien gegen verschiedene Krebsarten, Impfstoffe gegen Grippe und Covid-19 sowie gezielte Veränderungen von Erbgut mittels Genschere. Bundesweit bekannt wurde Curevac im Jahr 2020 mit dem Versuch, einen Impfstoff gegen Covid-19 zu entwickeln, doch die Konkurrenten Biontech und Moderna waren schneller. Das Biopharma-Unternehmen

ging vor 25 Jahren an den Start, hat Niederlassungen in Tübingen, Frankfurt und Boston (USA), ist seit 2020 an der New Yorker Börse Nasdaq notiert und beschäftigte zeitweise 900 Mitarbeiter. Trotzdem hat Curevac bisher kein einziges Produkt am Markt. Der Mainzer Mitbewerber Biontech hat kürzlich ein Übernahmangebot gemacht. Hauptaktionär Dietmar Hopp unterstützt die Transaktion.

■ Ovesco

Ovesco Endoscopy entwickelt, produziert und vertreibt Medizintechnik. Einsatzgebiet ist der Magen-Darm-Trakt. Basisgerät ist das Endoskop: ein Schlauch mit Licht und Kamera, den der Arzt in den Körper einführt, um Krankheiten zu erkennen, Gewebeproben zu entnehmen oder kleine Operationen durchzuführen. Ovescos Kernprodukt ist ein Metallclip. Er wird mittels Endoskop im Körper platziert. Dort schließt er Wunden und stillt Blutungen. »Der Clip wurde bereits 400.000 Mal weltweit eingesetzt«, informierte Vorstandsvorsitzender Marc O. Schurr. »Er erwirtschaftet 70 Prozent unseres Umsatzes.« Dieser belief sich im Jahr 2024 auf 33 Millionen Euro. »Wir verstehen uns als forschendes Medizintechnikunternehmen«, betonte Schurr. Zehn Prozent vom Umsatz flössen in Forschung und Entwicklung. Darum konnte Ovesco sein Portfolio im Laufe der Jahre erweitern. Ein neueres Produkt ist die Hemostopill: eine Kapsel zum Schlucken, die durch den Verdauungstrakt wandert und Blutungen entdeckt. Ovesco wurde 2002 gegründet, beschäftigt 200 Mitarbeiter (140 davon am Hauptsitz in Tübingen) und vertreibt seine Produkte nach eigenen Angaben in über 70 Ländern.

■ Amazon

Amazon betreibt in Deutschland vier Forschungszentren, eines davon in Tübingen. »Deutschland ist für Amazon der zweitwichtigste Markt nach den USA«, begründete Standort-Leiter Michael Hirsch die Wahl. »Und Tübingen ist ein Hotspot für KI.« Die Ansiedlung des US-amerikanischen Online-Händlers im Jahr 2018 war umstritten. Umso transparenter gab sich Hirsch nun. Geforscht werden an maschinellem Sehen, Robotik und maschinellem Lernen. Dabei gehe es

unter anderem um die virtuelle Anprobe von Schuhen, Roboter-Paketträger und die Entdeckung von Kausalitäten.

■ ELLIS

Amazon ist Mitglied von Cyber Valley: einem Ökosystem von Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen im Bereich Künstliche Intelligenz an den beiden Standorten Tübingen und Stuttgart. »Cyber Valley kann nicht konkurrieren mit USA und China«, räumte Geschäftsführer Volker Geiss ein. Und gab zugleich Entwarnung: »Darum gibt es ELLIS.« Die Organisation soll die KI-Forschung europaweit vernetzen. Das Tübinger Institut wurde 2023 gegründet. Und hat für die nächsten zehn Jahre finanziell ausgesorgt: 25 Millionen Euro steuert das Land Baden-Württemberg bei, 100 Millionen Euro die gemeinnützige Hector Stiftung. Damit teilt sich die Public Private Partnership die Ausgaben für Verwaltung und IT einerseits sowie für Forschung andererseits. ELLIS Tübingen ist noch im Aufbau und stellt weitere Mitarbeiter an. Geiss will Spitzenkräfte aus aller Welt anwerben – große Chancen sieht er in den USA, wo Präsident Donald Trump Wissenschaftler vergreift. (GEA)

FRIEDRICH-LIST-MEDAILLE

Der Tübinger Wissenschaftler Professor Hans-Georg Rammensee hat für seine Forschung in der Immunologie die Friedrich-List-Medaille der IHK Reutlingen erhalten. »Sie verkörpern kreativen Forschergeist und innovatives Unternehmertum«, sagte IHK-Präsident Christian O. Erbe in seiner Laudatio. Rammensee schuf Grundlagen für die personalisierte Krebstherapie und bereitete der mRNA-Technologie den Weg. Die Impfstoffe erlangten während der Corona-Pandemie weltweite Bedeutung. Besonderes Augenmerk legte der 72-Jährige darauf, dass seine Ergebnisse Anwendung in der Praxis finden. »Für Sie konnte Wissenschaft nie allein stehen«, so Erbe. 140 Patente und zahlreiche Ausgründungen aus seinem Institut an der Hochschule waren die Folge. Rammensee prägte Biotech-Unternehmen wie Immatics, Curevac, Synimmune und ViferaXS. (mis)